

## Nr. 34 Mai 2019

In diesem Heft	Seite
Frühjahrssitzung 2019	02
Ende des 1. Weltkrieges vor 100 Jahren, Novemberrevolution und Rätebewegung 1918 - Orte und Ereignisse im Kreis Soest	05
Neue Heimatliteratur	09
Nachruf	11
Ehrenamtspreis des Kreises Soest für Helmut Fröhlich	12
Alter und neuer Ortsheimatpfleger in Werl-Westönnen	12
Ortsheimatpfleger in Anröchte Effeln verabschiedet	13
Lohne - und seine Geschichte	14
Impressum	20

# Heimatpflege im Kreis Soest

Herausgegeben vom Kreisheimatpfleger

Sehr verehrte Damen und Herren,  
liebe Heimatfreundinnen und Heimatfreunde,

2019 ist auch wieder ein geschichtsträchtiges Jahr für unsere Heimat, den Kreis Soest. Vor 50 Jahren begann die „kommunale Neugliederung des Landes NRW“ in unseren Heimatgemeinden.

Mit dem „Gesetz zur Neugliederung des Landkreises Soest und von Teilen des Landkreises Beckum vom 24. Juni 1969“, mit Wirkung vom 01. Juli 1969, wurde der Landkreis Soest neu gegliedert. U.a. wurden die neu entstandenen Gemeinden Lippetal und Wickede dem Kreis Soest zugeordnet. Fünf Jahre später wurden mit dem „Gesetz zur Neugliederung der Gemeinden und Kreise des Neugliederungsraumes Münster/Hamm vom 09. Juli 1974“ die Kommunen im Landkreis Lippstadt neu aufgestellt. Gleichzeitig erfolgte die Zusammenlegung der bisherigen Landkreise Soest und Lippstadt zum neuen Kreis Soest unter Einbeziehung der neu zusammengestellten Stadt Warstein. Das Gebiet „Warstein“ gehörte bis zu diesem Zeitpunkt zum - ebenfalls aufgelösten - Kreis Arnsberg. In Kraft getreten ist dieses Gesetz zum 01. Jan. 1975.

Einschneidende Neuerungen für unsere Heimat, die damals nicht unumstritten gewesen sind. Auf örtlicher Ebene hat es Protestveranstaltungen gegeben, die jedoch die oben genannten Veränderungen nicht verhindert haben.



Manchmal merke ich, dass auch heute, nach mehr als 50 Jahren, diese Veränderungen doch noch nicht zur absoluten Selbstverständlichkeit geworden sind. Das Wort „Altkreis“ kommt immer wieder vor, nicht nur in Verbindung mit historischem Hintergrund.

Warten wir also auf die kommenden Veränderungen, aber nicht unbeteiligt, bringen wir uns und unsere Erfahrungen aus der Heimatpflege immer wieder ein.

Veränderungen stehen fortgesetzt im Raum, müssen auch zweifellos häufig sein. Unsere Zeit ist schnelllebig und das Leben, die Umwelt bedarf sicherlich einer dauernden Anpassung. Bei diesen Anpassungen dürfen die Menschen und ihr gesellschaftliches Umfeld nicht vergessen werden. Und so ist es sicherlich auch richtig, dass sich Heimatfreunde gegen „Windparks“ im Arnsberger Wald aussprechen. Gerade umweltgerechte Industrieprojekte dürfen die Umwelt nicht außer Acht lassen!

Freuen Sie Sich jetzt auf die Artikel in diesem Heft.

Herzlichst, Ihr

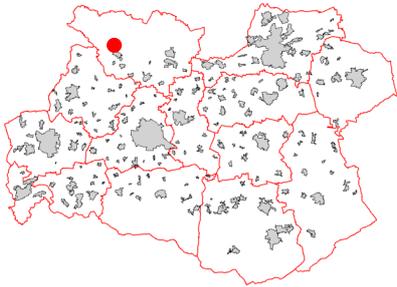
*Herbert Wolf*



## Frühjahrssitzung 2019 der Heimatvereine und Ortsheimatpflegerinnen/-pfleger

Text: Norbert Dodt, Soest-Ampen

Fotos: Peter Sukkau, Soest; Anja Heymann, Soest-Meiningsen



Am 10. Mai 2019 ist die diesjährige Frühjahrssitzung in Lippetal-Heintrop abgehalten worden. 38 Heimatfreundinnen und Heimatfreunde aus dem Kreis Soest trafen sich zunächst, bereits um 14:30 Uhr, im Vereinsheim des SW Hultrop, direkt neben „Sändkers Windmühle“, um zum Ende der Frühjahrssitzung dieses Denkmal dann auch zu besichtigen.

Nach einer kurzen Einführung durch den Kreisheimatpfleger und Herrn Andreas Sändker ist die Frühjahrssitzung eröffnet worden. Bei Kaffee und Kuchen fand ein reger Meinungsaustausch, ohne Vorgabe durch eine Tagesordnung statt.

Der Kreisheimatpfleger erläuterte kurz die durchgeführten Arbeiten im zurückliegenden Kalenderhalbjahr und begrüßte dann den Bürgermeister der Gemeinde Lippetal, Herrn Matthias Lürbke. Herr Lürbke begrüßte die Anwesenden ausdrücklich sehr herzlich in der Gemeinde Lippetal, stellte sich und die Gemeinde vor und kam damit



direkt zum Thema seines Vortrages: „50 Jahre kommunale Neugliederung am Beispiel der Gemeinde Lippetal“.

Herr Lürbke verwies auf die Situation vor 50 Jahren, er stellte die Besonderheiten der Region Hovestadt/Herzfeld, Beckum/Warendorf während der Neugliederungsphase dar und ging besonders auf die örtlichen Gegebenheiten ein. Es gelang ihm diese prägende örtliche Diskussion sehr deutlich vorzustellen, insbesondere die in dieser Region stark vorhandenen Bedenken gegen die Neugliederung zu beschreiben. Herr Lürbke hat in seinem Vor-

trag jedoch nicht nur die Situation vor und während der kommunalen Neugliederung beschrieben. Er ging auch auf die eingetretenen Entwicklungen in den zurückliegenden 50 Jahren ein. Für die vor 50 Jahren neu geschaffene Gemeinde Lippetal, im ebenfalls neu organisierten Kreis Soest, konnte er von einer geglückten kommunalen Neugliederung sprechen.

*Teilnehmerinnen und Teilnehmer, die noch an die Besichtigung des Denkmals „Sändker Windmühle“ teilgenommen haben.*



Die Frühjahrssitzung ist anschließend im Denkmal „Sändkers Windmühle“ fortgesetzt worden. Die Windmühle liegt in unmittelbarer Nachbarschaft zum Vereinsheim, so dass nur ein Fußweg von 2 Minuten anstand. Vom Eigentümer des Denkmals, Herrn Andreas Sändker, ist die Windmühle ausführlich vorgestellt worden. Vor Ort sind sehr eindrucksvoll alle Einzelheiten der Windmühle erklärt worden. Von den Grundmauern bis zum Mühlenkopf konnten alle



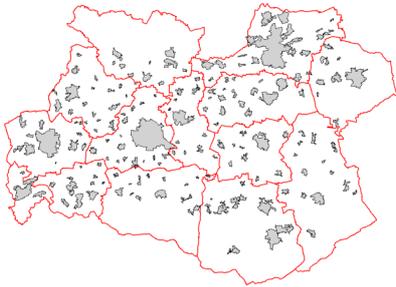
Besonderheiten dieses Denkmals besichtigt werden und sind von Herrn Andreas Sändker sehr eindrucksvoll und kurzweilig erklärt worden.

Gegen 18:00 Uhr wurde diese Frühjahrssitzung vor den Toren von „Sändkers Windmühle“ beendet.



## Ende des 1. Weltkrieges vor 100 Jahren Novemberrevolution und Rätebewegung 1918 - Orte und Ereignisse im Kreis Soest

Text und Foto: Dr. Wolfgang Maron, Lippstadt-Lipperode



Das Ende des Ersten Weltkrieges und die Revolution von 1918/19 standen lange Zeit weit weniger im Zentrum der regionalen Erinnerung als dies bei den Ereignissen von 1945 und der Zeit nach dem Zweiten Weltkrieg der Fall ist. Während Deutschland im Zweiten Weltkrieg von den Alliierten erobert und besetzt wurde, lagen die Kriegsschauplätze am Ende des Ersten Weltkrieges weit entfernt von den Grenzen des Reiches. Die Menschen in der Heimat waren über die wirkliche Lage an der Front nicht informiert. Bis zuletzt dominierten Siegeszuversicht und Patriotismus die Medien, auch wenn sich die wirtschaftliche und soziale Lage in der Heimat mehr und mehr verschlechterte. Der militärische Zusammenbruch Ende Oktober 1918 traf die meisten Menschen daher völlig unvorbereitet und stieß auf Unverständnis, und auch der politische Umschwung, der Zusammenbruch des Kaiserreiches und die Novemberrevolution kamen für die meisten Menschen in unserem Raum überraschend.

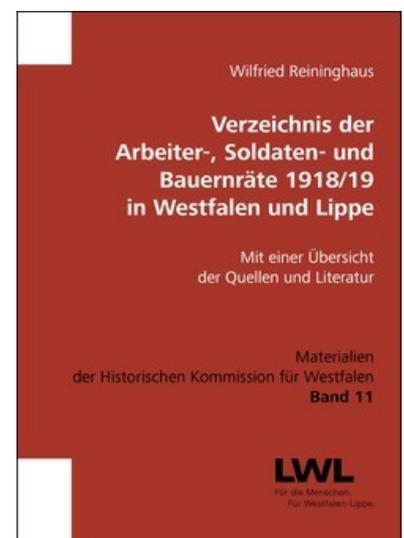
Gleichwohl war die Revolution von 1918 auch ein Ereignis der Regionalgeschichte, denn es kam hier wie überall zur Bildung von Räten, sei es als Arbeiter- und Soldatenräte, sei es als Volks- oder Bauernräte. Sie brachten den Teilen der Bevölkerung, die aufgrund des Dreiklassenwahlrechts in Preußen bislang von der politischen Teilhabe ausgeschlossen waren, erstmals Mitwirkungsmöglichkeiten.

Im Jahr 2016 hat Wilfried Reininghaus in einer Veröffentlichung der Historischen Kommission für Westfalen zum Thema „Verzeichnis der Arbeiter-, Soldaten und Bauernräte 1918/19 in Westfalen und Lippe“ [1] minutiös die unterschiedlichen Räte in Stadt und Land

zusammengestellt. Dabei wird deutlich, dass die Rätebewegung tatsächlich eine Massenbewegung war, die kaum einen Ort ausgelassen hat. Dies gilt auch für den Kreis Soest in seinem heutigen Umfang.

Ausgangspunkt für die Rätebewegung in unserem Raum war die Stadt Soest. Die Anfänge der Revolution in den Kriegshäfen an Nord- und Ostsee, wo meuternde Matrosen der Kriegsmarine, die in einer sinnlos gewordenen letzten Schlacht geopfert werden sollten, Ende Oktober zuerst in Kiel, danach in immer mehr Städten die ersten Soldatenräte gebildet hatten, die bald auch die Arbeiterschaft der Städte einbezogen, und die Ausweitung der Rätebewegung blieben den meisten Bewohnern der Stadt allerdings unbekannt. Noch Anfang November dominierten in den Zeitungen patriotische Aufrufe und kaisertreue Bekenntnisse. Über die Ausweitung der Aufstandsbewegung erfuhren die Leser erst mit einiger Verspätung. So wundert es nicht, dass etwa der Soester Bürgermeister noch am 08. November die Einschätzung abgab, das „unruhige Element“, von denen eine Störung des öffentlichen Lebens zu befürchten sei, in Soest nicht vorhanden wären.

Dies sollte sich indessen als Fehleinschätzung erweisen. Am gleichen Tag nämlich, nachdem das Generalkommando des VII. Armeekorps in Münster mit dem dort gebildeten Arbeiter- und Soldatenrat Verhandlungen aufnahm, erschienen auch in Soest auswärtige Soldaten, darunter zahlreiche Matrosen, die die Bildung eines Soldatenrates in der Stadt initiierten. Am 09. November, dem Tag, an dem in Berlin die Abdankung des Kaisers verkündet und die



Republik ausgerufen wurde, bildete sich auch ein Arbeiterrat, der noch am selben Tag mit dem Soldatenrat „fusionierte“. Der Soldatenrat erklärte, ab sofort die Machtbefugnisse in der Stadt zu übernehmen, doch gehörte vor allem die Sicherung von Ruhe und Ordnung zu seinem Programm. Es gab also keinen gewaltsamen Umsturz, in Soest ebenso wenig wie in den anderen Orten unseres Raumes.

Gleichwohl blieb das Verhältnis zu den alten Gewalten, Bürgermeister, Magistrat und Stadtverordnetenversammlung ungeklärt. In der Folgezeit gab es folglich immer wieder Reibereien zwischen dem Arbeiter- und Soldatenrat und Bürgermeister ten Doornkaat-Koolman, der an der Spitze der konservativen Revolutionsgegner stand. Auch wenn es zahlreiche Veranstaltungen in der Stadt gab – etwa im Adlersaal in der Brüderstraße, dem damals größten Veranstaltungsort in der Stadt – und rote Fahnen das Stadtbild dominierten, gegen die alten Autoritäten konnten sich die Räte nicht wirklich durchsetzen. Es fehlte ihnen nicht nur ein gezieltes Programm, auch waren politisch geschulte Kräfte, die die Führung der Bewegung hätten übernehmen können, nicht vorhanden.

Schließlich war auch die Politik auf Reichsebene – in Berlin hatte der Rat der Volksbeauftragten aus Mehrheitssozialdemokraten und Unabhängigen Sozialdemokraten die Regierung übernommen – nicht auf einen sozialistischen Umsturz ausgerichtet, wie er ein Jahr zuvor unter Führung der Bolschewiki unter dem Motto „Alle Macht den Räten“ in Russland erfolgt war. Vor allem die Mehrheitssozialdemokraten strebten einen friedlichen und geordneten Übergang in ein demokratisches System an, das im Januar 1919 nach den Wahlen zur Nationalversammlung verfassungsmäßige Gestalt annehmen sollte. Die Räte stellten in diesem Konzept allenfalls ein Übergangsregime dar.

Schon am ersten Tag wurde allerdings die Revolution von Soest aus exportiert, und zwar nach Lippstadt. Am 09. November wiegelten auswärtige Soldaten die hier stationierten Soldaten des Ersatzbataillons des Reserve-Infanterie-Regiments 55 auf. Offiziere wurden die Schulterstücke abgerissen und die Waffen abgenommen. Auch hier verliefen die Ereignisse nach Darstellung von Bürgermeister Nohl

insgesamt aber unblutig und „ohne Störungen des Verkehrs und ohne Übergriffe auf fremdes Eigentum“.

Ein dreiköpfiger Soldatenrat nahm Kontakt zu den Spitzen der Sozialdemokratischen Partei in der Stadt auf. Die Partei befand sich hier in einer Minderheitenposition. Zwar konnte sie bei den Reichstagswahlen vor dem Ersten Weltkrieg durchweg Stimmenanteile von gut zehn Prozent verbuchen, die Mehrheit der Arbeiterschaft blieb allerdings den christlichen Gewerkschaften und der katholischen Zentrumsparterie verbunden.

Am 11. November konstituierte sich unter maßgeblicher Mitwirkung von sozialdemokratischen Parteiführern aus Bielefeld, unter ihnen Carl Severing, ein 25-köpfiger Volks- und Soldatenrat. Seine Mitglieder waren durch weiße Armbinden gekennzeichnet. Man kann das als Zeichen dafür werten, dass die Verhältnisse in Lippstadt besonders gemäßigt blieben, in Soest waren die Armbinden immerhin rot. Mit dem Garnisonsältesten, dem Landrat und dem Bürgermeister wurde vereinbart, dass die militärische Gewalt gemeinsam vom Garnisonsältesten und dem Volks- und Soldatenrat ausgeübt werden sollte. Weitere Punkte der Vereinbarung betrafen die drängenden Alltagsprobleme, etwa die Lebensmittelversorgung und die Wohnraumbeschaffung. Ein wichtiges Ergebnis dieser Verhandlungen war ferner, dass zugleich Vertreter der nichtsozialistischen Gewerkschaften neben den Sozialdemokraten in den Rat aufgenommen wurden. Zugleich erhielten die drei Vertreter der „alten“ Gewalten beratende Stimmen bei den Sitzungen des Volks- und Soldatenrates.

Tatsächlich gingen die Zugeständnisse an die bürgerlichen Kräfte der Stadt noch weiter und sollten entsprechend des Bielefelder Vorbildes auch andere Berufsgruppen einbeziehen. Wenngleich die für Dezember vorgesehenen Wahlen gegen heftige Proteste des bürgerlichen Lagers verschoben und letztlich ganz abgesetzt wurden, zeigt sich an diesem Entgegenkommen, dass die Sozialdemokraten in der Stadt zu schwach waren, um sich gegen die politische Konkurrenz durchzusetzen. Diese konstituierten sich in einem Bürgerausschuss und wurden massiv vom Zentrumsblatt „Der Patriot“ unterstützt, so dass sich der Volks- und Soldatenrat gezwungen sah, ein eigenes Blatt,

und zwar das „Extra-Blatt. Mitteilungen des Volks- und Soldatenrates Lippstadt“ herauszugeben.

Vom „Patriot“ wurde dieser Schritt so gleich kritisiert, da das „Extra-Blatt“ nach seiner Ansicht lediglich die Meinung der sozialdemokratischen Mitglieder wiedergab und keineswegs ein Organ des gesamten Volks- und Soldatenrates war. Die Auseinandersetzungen zwischen Sozialdemokraten und Zentrumsvertreter prägten auch die folgenden Wochen, was zweifellos zu einer Schwächung des Rates führte. Er blieb bei seinen Aktionen ohnehin auf die Unterstützung durch die Stadtverwaltung angewiesen blieb. Anders als in Soest arbeiteten der sozialdemokratische Vorsitzende des Vollzugsausschusses August Friesch und der Bürgermeister hier eng zusammen.

Die Entwicklung in den übrigen Städten glich den Verhältnissen in Soest und Lippstadt. Auch hier bildeten sich Räte, die mehr mit der Lösung der Alltagsfragen zu tun hatten und mit den vorhandenen Institutionen kooperierten. In Werl begann die Revolution am 13. November, hier ausgelöst durch eine Abordnung des Arbeiter- und Soldatenrates aus Düsseldorf. Auf einer Versammlung der Bürgerschaft im Wulf'schen Saal wurden per Zuruf 21 Mitglieder des Arbeiter- und Soldatenrates bestimmt, von denen sieben einen engeren Ausschuss bildeten, der die laufenden Geschäfte führte und die Stadtverwaltung kontrollieren sollte. Auch in Werl ging es jedoch vorrangig um die Aufrechterhaltung von Ruhe und Ordnung.

Dieses Ziel ist in einer Umbruchszeit wie der Jahreswende 1918/19 durchaus verständlich. Der Zusammenbruch der alten Ordnung löste zweifellos eine allgemeine Verunsicherung aus und setzte Kräfte frei, die für manche eine Bedrohung darstellten. Um Einbrüche zu verhindern wurden etwa nächtliche Sicherheitswachen aufgestellt. Die Sicherung von Gefängnis und Bahnhof, aber auch der Wulf'schen Hefefabrik gehörte zu deren vorrangigen Aufgaben, ging es doch immer auch darum, den Raub von Lebensmitteln zu verhindern. Ähnlich wie in Lippstadt gelang es auch in Werl der Zentrumspartei, entscheidend im Rat mitzuwirken. Vorsitzender war hier kein Sozialdemokrat, sondern der Buchhändler und Zentrumspolitiker Heinrich Pöpsel.

Das Bemühen um eine Beteiligung aller

Schichten an der neuen politischen Bewegung kennzeichnet auch die Entwicklung in Geseke. Hier bildete sich nach Demonstrationen und Debatten einheimischer und auswärtiger Arbeiter, die mit roten Fahnen und „aufhetzenden Plakaten“ erschienen waren, ein sechsköpfiger Arbeiterrat. Demgegenüber gelang es dem Stadtverordnetenvorsteher Friedrich Löhers, einen zwölfköpfigen Bauernrat aus Vertretern von Landwirtschaft, Handwerk und Gewerbe dem Rat zur Seite zu stellen. Beide zusammen sollten mit den Behörden zusammenarbeiten und sie kontrollieren, schließlich waren sie noch in der Kaiserzeit gewählt worden. Hauptaufgabe war hier neben der Sicherung der Ernährung der Bevölkerung die Rückführung der Kriegsgefangenen in ihre Heimatländer sowie die Versorgung der zahlreichen deutschen Soldaten, die auf ihrem Rückweg in die Heimat die Stadt passierten.

Eine breite Einbeziehung aller Schichten prägte die Zusammensetzung des 39-köpfigen Volksrates, der sich in der Bergstadt Rüthen gebildet hatte. Trotz verschiedener persönlicher Auseinandersetzungen wurden der Bürgermeister, der Beigeordnete und der Stadtverordnetenvorsteher als Gäste für die Sitzungen des Volksrates nominiert und diesem ein Zimmer im Rathaus für seine Geschäfte zur Verfügung gestellt. Auch hier erscheint der Volksrat also als Teil oder als Ergänzung der städtischen Verwaltung, ohne aber direkt in deren Kompetenzen eingreifen zu können. Im Sinne seiner Ordnungsaufgaben sorgte der Volksrat für die Einrichtung einer Bürgerwehr in Rüthen, die bis 1921 bestehen sollte und von der Mitglieder der USPD ausgeschlossen blieben.

Die Räte beschränkten sich indessen nicht nur auf die Städte, sondern erfassten auch das Land. Im Altkreis Soest sollen nach der Aufstellung von Reininghaus 104 örtliche Bauern- und Landarbeiterräte bestanden haben, also in jeder Gemeinde des Kreises. Allerdings gibt es in dieser Übersicht für die heutigen Gemeinden Bad Sassendorf, Ense, Möhnesee und Wickede keine Einzelbelege.

Ähnlich gestalten sich die Verhältnisse im Raum Lippstadt. Im Bereich der heutigen Stadt Erwitte sind 15 Räte belegt, in den heute zu Geseke zählenden Gemeinden aus dem früheren Amt Störmede vier. 12 Räte gab es im Bereich der heutigen Stadt Rüthen (damals Amt

Altenrüthen). In der heutigen Stadt Warstein, damals noch Kreis Arnsberg, waren es acht. Acht weitere bestanden in Orten, die seit 1975 zur Stadt Lippstadt zählen, darunter einer in Lipperode, das damals noch zum Land Lippe gehörte. Hinzu kamen noch zwei Arbeiter- und Soldatenräte in den heutigen Lippetalen Ortsteilen Herzfeld und Lippborg. Es ist insgesamt also von einer praktisch flächendeckenden Rätebewegung in unserem Raum auszugehen, wenn auch sicherlich zu unterscheiden ist zwischen den Räten, die in den ersten Revolutionstagen entstanden und denjenigen, die im späteren Verlauf, quasi durch behördliche Anweisungen entstanden sind.

Natürlich können im Rahmen dieser Übersicht nicht alle Orte behandelt werden. Als Beispiel für den Ablauf der Ereignisse in den Landgemeinden soll hier das Amt Anröchte dienen. Auch hier fand kein eigentlicher Umsturz statt. Dennoch kam es mit einiger zeitlichen Verzögerung in der zweiten Novemberhälfte ebenfalls zur Bildung von zahlreichen Arbeiter-, Soldaten- und Bauernräten, bezeichnenderweise auf Anordnung des Amtmannes. Außer in Anröchte selbst war dies in Altengeseeke, Altenmellrich, Berge, Effeln, Klieve, Robringhausen und Uelde der Fall. Die Räte, wechselnd als Arbeiter- und Soldatenrat, Bauernrat oder Volksrat bezeichnet, verstanden sich als Gemeindeausschüsse, die neben die wie überall weiter arbeitenden Verwaltungen traten. Eine Ausnahme machte allerdings der Ort Anröchte selbst. Hier soll es gewaltsame Auseinandersetzungen zwischen der Gendarmerie und wahrscheinlich auswärtigen Spartanisten gegeben haben. Die Ortschronik spricht von regelrechten Feuergefechten am Markt. Ansonsten blieb es überall ruhig.

Wir müssen uns die Ereignisse daher so vorstellen, wie sie für den Ort Uelde überliefert sind. Hier fand am 21. November in der Dorfschule eine Versammlung statt. Gewählt wurde ein 16-köpfiger Gemeinderat, bei rund dreihundert Einwohnern eine erhebliche Zahl, mit Dorflehrer Kuhn als Vorsitzendem. Neben ihm gehörten zwei Landwirte und der Postbote dem Vorstand an. Dreizehn Punkte regelten die öffentliche Sicherheit, die Ausübung der Polizeigewalt, die Lebensmittelversorgung. Streiks oder ähnliche Störungen wurden ausdrücklich verboten. Auch hier also keine revolutionären

Ambitionen, sondern das Bestreben um Ruhe und Ordnung.

Mit den Wahlen zur Verfassunggebenden deutschen Nationalversammlung, der Verfassunggebenden preußischen Nationalversammlung im Januar und den ersten demokratischen Kommunalwahlen im März 1919 war die Zeit der Räte vorüber und sie lösten sich in den ersten Monaten des Jahres 1919 oder kurz danach auf.

In politischer Hinsicht zeigte sich, dass die Sozialdemokraten, die anfangs in den Räten eine besonders aktive Rolle spielten, von der Übermacht der Zentrumspartei und der bürgerlichen Parteien in unserer Region bald wieder verdrängt wurden. Dies zeigte sich bei Auseinandersetzungen innerhalb der Räte, dann aber deutlich auch bei den Ergebnissen der ersten demokratischen Kommunalwahlen im März 1919. Bei ihnen erhielt die SPD in Soest wie die Deutsche Demokratische Partei sieben Sitze, gegenüber neun für die Zentrumspartei, sechs für die DVP und einen für die DNVP. Noch deutlicher fiel das Ergebnis in Lippstadt aus. Hier errang die SPD nur fünf von dreißig Mandaten, ein weiteres ging an die USPD. Die Zentrumspartei erreichte mit 17 Sitzen dagegen die absolute Mehrheit.

Dennoch hatte die Revolution in unserem Raum auch ein konkretes Ergebnis, und zwar in Soest. Hier fand der Hauptkonflikt dieser Wochen und Monate zwischen dem Bürgermeister und dem Arbeiter- und Soldatenrat statt. Während sich im Laufe der Zeit eine gewisse Zusammenarbeit zwischen den Räten und der Verwaltung eingestellt hatte, war ten Doornkaat-Koolman dazu bis zuletzt nicht bereit. Die Auseinandersetzung spitzte sich zu einem förmlichen Machtkampf zu, der – ohne hier auf die Einzelheiten eingehen zu können – mit der Absetzung des Bürgermeisters im Frühjahr 1919 endete, wobei auch der seit 1919 amtierende erste sozialdemokratische Innenminister Preußens Carl Severing eine Rolle spielte. Damit hatte die Revolution in Soest doch noch einen späten Sieg errungen.

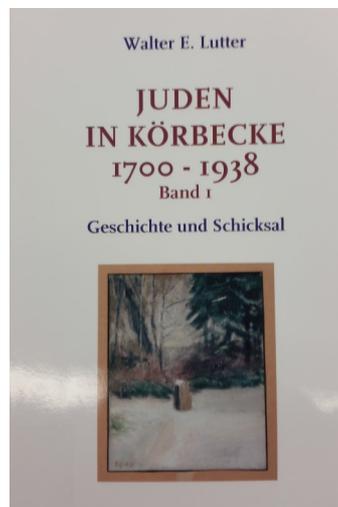
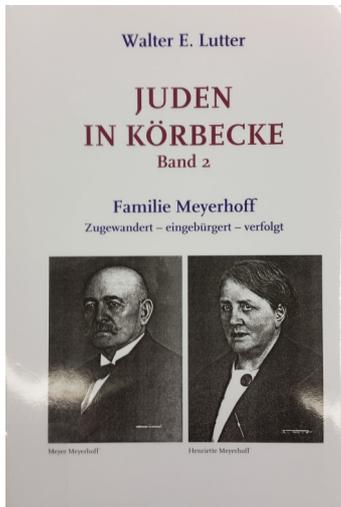
[1] Die auch für lokalgeschichtliche Recherchen hilfreiche Veröffentlichung steht auf der Seite der Historischen Kommission für Westfalen zum kostenlosen Download zur Verfügung.



## Neue Heimatliteratur

Text: Beatrix Pusch, Kreisarchiv Soest

Fotos: Zusammengestellt von Norbert Dodt, Soest-Ampen



**Walter E. Lutter: Juden in Körbecke. Bd. 1: Geschichte und Schicksale 1700-1938. Bd. 2: Familie Meyerhoff. Möhnese, 2018. 408, 260 S. : zahlr. III.**

Nach jahrzehntelanger Erforschung der Geschichte der Juden in Körbecke kann Walter E. Lutter diese beiden Bände vorlegen. Er beschreibt die Geschichte des jüdischen Lebens und der jüdischen Familien seit 1700, als die ersten beiden jüdischen Familien nach Körbecke zuwanderten. Der zweite Band befasst sich vertieft mit der Geschichte der Familie Meyerhoff, der letzten Familie jüdischen Glaubens in Körbecke. Der Metzger Meyer, genannt Max Meyerhoff wurde 1944 im KZ Theresienstadt umgebracht, seine Frau und beide Kinder überlebten den Holocaust teilweise in schlimmsten Verhältnissen wie durch ein Wunder. Das besondere Verdienst des Autors liegt darin, seine umfangreichen Forschungen und die von ihm erfragten Zeitzeugenberichte festgehalten zu haben. Lutter, pensionierter Lehrer, sieht die Erinnerung an das Schicksal der jüdischen Mitbürger als persönliche Verpflichtung aller Körbecker Einwohner, die darüber hinaus einen exemplarischen Wert für die Auseinandersetzung mit der Vergangenheit besitzt.

**Böttger, Steffi: Soest an einem Tag : ein Stadtrundgang. Leipzig: Lehms-  
tedt Verl., 2019. 63 S. : III.**

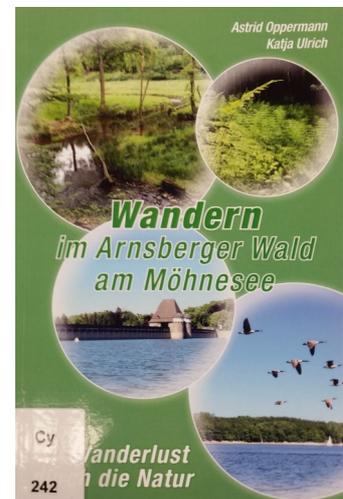
Der kleine Führer im Taschenformat nimmt den Leser zu einer fußläufigen Tages-Stadtführung mit, bei der auf 33 Stationen der Geschichte Soests als heimlicher Hauptstadt Westfalens nachgegangen wird. Auch für Einheimische ein interessantes Büchlein, das Wissen in kompakter Form vermittelt bzw. auffrischt.



**Oppermann, Astrid/Ulrich, Katja: Wandern im Arnsberger Wald am Möhnese. Mit Wanderlust durch die Natur. Möhnese, 2018. 94 S.: Kt.**

Die beiden Autorinnen wandern gern. Ein Wanderbuch speziell für den Arnsberger Wald und den Möhnese

fehlt. In Textform, mit zahlreichen Fotos und den jeweiligen Karten werden zahlreiche Routen beschrieben, mit der die heimische Natur erkundet werden kann.



**Stichmann, Wilfried: Draußen beobachtet. Ein Mosaik aus Wissenswertem über Natur und Landschaft in Westfalen. 2. Aufl. Brillon : Podszun, 2018. 200 S. : III.**

Wilfried Stichmann aus Möhnesee, ehemaliger Professor für Didaktik der Biologie, hat mehr als 1000 Kolumnen in den heimischen Tageszeitungen veröffentlicht. 200 davon sind in diesem Buch vereint und beschreiben typische und von jedem zu beobachtende Phänomene unserer Heimatlandschaft. Die kurzen Beiträge, die eindrucksvollen Schilderungen, die hervorragenden Fotografien – der Band lädt zum Blättern und Lesen ein.

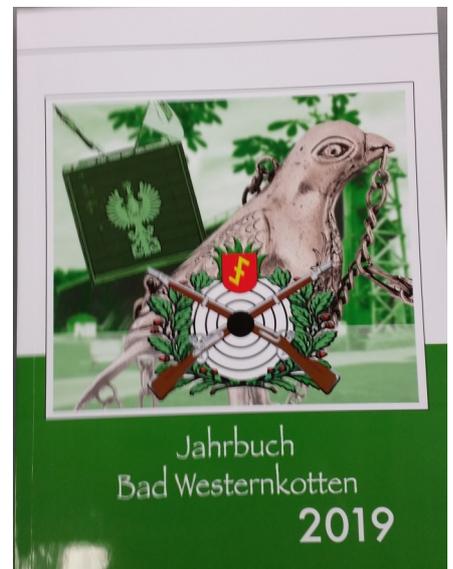


**Heimann, Theodor: Der Weg des Eisbären durch die Jahrhunderte. Die Geschichte der Firma Heimann in Niederense.. Ense-Niederense, 2017. 125 S.: Ill.** Schön, dass mal wieder eine alt-ingesessene heimische Firma



sich ihrer Tradition besinnt und eine Firmengeschichte verfasst. Theodor Heimann, pensionierter Seniorchef der Firma HEICO, geht der Geschichte des Familienunternehmens nach, das sich der Befestigungstechnik widmet und als Gruppe heute weltweit agiert. Eng verknüpft ist die Firmengeschichte mit der Ortsgeschichte und den Biografien der Eigentümer, die ebenfalls hier ausführlich gewürdigt werden. Auch zahlreiche zeitgeschichtliche Anekdoten aus der langen Firmengeschichte bereichern dieses Buch.

**Jahrbuch Bad Westernkotten 2019. Hrsg.: Bad-Westernkotten-Stiftung. Werl, 2019. 240 S.: Ill.** Seit 2010



bringt die Redaktion um Wolfgang Marcus jährlich ein umfangreiches Jahrbuch heraus. Neben einem Jahresrückblick werden einzelne Schwerpunktthemen vertieft, so in diesem Jahr das 325-jährige Bestehen des Schützenvereins Bad Westernkotten. Zahlreiche weitere Beiträge zu den Themenkomplexen „Geschichte und Gegenwart“ und „Menschen aus Bad Westernkotten“ sowie

**200 Jahre Schützenbruderschaft St. Vinzentius Echthausen 1818-2018. Hrsg.: Schützenbruderschaft St. Vinzentius Echthausen. Arnsberg: Becker Druck, 2018: zahlr. Ill..**

Schützenbruderschaften prägen das dörfliche Leben. Oft bereichern sie anlässlich von Jubiläen



die Geschichtsschreibung durch Chroniken und Festbücher. Eine ganz besondere Festschrift hat die Schützenbruderschaft Echthausen herausgegeben. Natürlich fehlen nicht die üblichen Kapitel zur Geschichte des Vereins, den Königspaaren und dem Festablauf. Hier fällt aber manch etwas anderer Blick auf den eigenen Verein, sei es unter den Überschriften „Früher war alles besser“, „Schützenfest kulinarisch“ oder in einer Glosse. Auch die hervorgehobene Würdigung einzelner herausragender Vertreter der Schützenbruderschaft gefällt. Und das alles in einem modernen, frischen Layout. Sogar ein Schützenfest-Wimmelbild lädt zum Entdecken ein.

kleinere Mitteilungen sind eine Fundgrube für die lokale Geschichtsforschung. 18 Autoren steuern 55 Artikel zu diesem Jahrbuch bei. Bewundernswert, wie es in jedem Jahr wieder gelingt, so viele interessante und fundierte Beiträge zu Westernkotten zusammen zu tragen.



**Wimbern. Heimat-Geschichte(n). Hrsg. Dorf Wimbern e.V. (2018). 90 S. : III.**

Seit 2017 wird die Wimberner Chronik aus dem Jahr 2014 durch Jahreshefte fortgesetzt. Zum einen wird an die Geschehnisse im Dorf innerhalb des Jahres erin-

tert. Daneben finden aber auch eigenständige Beiträge, die die Chronik fortschreiben, ihren Platz, so im Heft 2018 die Erinnerung an Pater Schröder und seine Rolle im Flick-Parteispenden-Skandal, die Vorstellung des Schmiedewesens in Wimbern und Beiträge zur Schulgeschichte.

Das unterscheidet diese Jahreshefte aus Westernkotten und Wimbern von anderen Dorfchroniken. Zu den ältesten jährlichen Dorfchroniken gehört die **Amper Chronik**, die schon seit 1984, damals noch unter dem Titel „Amper Rückschau“ erscheint und auch in der Chronik 2018 wieder sehr detailliert und lesenswert alles ... „über Ampen und Amper“ aufführt.



## Nachruf



Wir trauern um Heiner Mendelin

Mit großer Bestürzung und tiefer Trauer mussten wir Abschied nehmen vom langjährigen Vorsitzenden des Heimatverein Anröchte. Heiner Mendelin ist im Alter von 68 Jahren für immer von uns gegangen.

Heiner Mendelin war ein lebendiges, offenes Buch, wenn es um historische Belange seines Heimatortes ging. Als heimatverwurzelter Mensch mit besonderem Charisma war er Initiator zahlreicher heimatkundlicher Projekte und in seinem unermüdlichen Wirken mit viel Herzblut die tragende Säule des Heimatvereins.

Unvergesslich bleibt sein Einsatz bei der Organisation, Gestaltung und Durchführung der 850-Jahr-Feier der Gemeinde Anröchte im Jahre 2003. Unermüdlich setzte er sich auch für den Bau und die Einrichtung des 2012 eröffneten Steinmuseums ein, das ohne sein Engagement in seiner heutigen Ausgestaltung so wohl kaum umgesetzt worden wäre. Unvergessen bei Besuchern aus nah und fern bleiben seine lebendigen Führungen durch den historischen Ortskern der Gemeinde oder zur Geschichte der Steinindustrie im Steinmuseum. Mit zahlreichen Veröffentlichungen in den „Heimatblättern“, der Aufarbeitung einer Chronik der alten Hofsohlstätten seines Ortes oder als ständiger Ansprechpartner für alle Bürgerinnen und Bürger in Belangen der Ahnenforschung hat er sich um die Aufarbeitung und Publizierung der Geschichte seines Heimatortes herausragende Verdienste erworben.

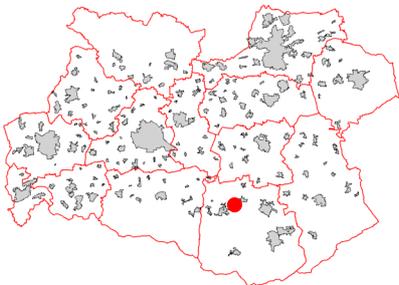
Rudi Fischer, 2. Vorsitzender Heimatvereins Anröchte e.V.



## Personalia

### Ehrenamtspreis des Kreises Soest für Helmut Fröhlich

Text: Kreis Soest, Pressestelle  
Foto: Kreis Soest, Mathias Keller



Landrätin Eva Irrgang hat während einer Feierstunde im Kreishaus am Montag, 3. Dezember 2018, den Ehrenamtspreis 2018 an Helmut Fröhlich verliehen. Helmut Fröhlich leitet und organisiert seit 2015 die Umgestaltung der Wallburg auf dem Loermund in Warstein-Sichtigvor. Als Ideengeber und Gründer des ortsübergreifenden Vereinsrings Mülheim-Sichtigvor-Waldhausen brachte Helmut Fröhlich erfolgreich das LEADER-Projekt „Loermund“ auf den Weg. In ihrem Vorschlagschreiben an die Jury lobte die stellvertretende Landrätin Heike Kruse „seine Sachkenntnis in historischen Zusammenhängen und die Tatkraft, mit der er angestoßene Projekte immer wieder weiterbringt, in dem er Mitsstreiter für die Sache gewinnt“ als beispielhaft.

Helmut Fröhlich: „Die Wallburg ist jahre-



*Foto v.l.: Eva Irrgang, Landrätin;  
Helmut Fröhlich, Heike Kruse, stellv.  
Bürgermeisterin Warstein;  
Dr. Thomas Schöne, Bürgermeister Warstein*

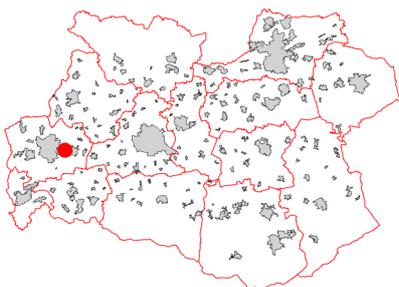
lang vergessen worden und durch Forstarbeiten sind einige Abschnitte des Bodendenkmals zerstört worden. Jetzt soll das Gelände durch neue Beschilderung und moderne Technik erlebbarer werden.“

Für die Heimatfreunde aus dem Kreis Soest arbeitet Helmut Fröhlich seit Jahren in der Redaktion der Zeitschrift „Sauerland“ des Sauerländer Heimatbundes mit.



### Alter und neuer Ortsheimatpfleger in Werl-Westönnen

Text: Norbert Dodt, Soest-Ampen  
Fotos: ...



Willi Sasse hört auf - Werner Wanders übernimmt. So überschrieb die örtliche Tageszeitung den Bericht zur Amtsübergabe in Werl-Westönnen. Im Gemeindehaus der St. Cäcilia-Gemeinde hatten sich zu diesem Anlass ca. 30 Personen eingefunden.

Am Sonntag, 02. Dez. 2018 wurde der bisherige Ortsheimatpfleger Willi Sasse verabschiedet. Zehn Jahre lang hatte Willi Sasse diese Tätigkeit mit Herzblut für „sein“ Dorf Westönnen ausgeübt. Vorher hatte er sich bereits 25 Jahre als Ortsvorsteher für das Dorf eingesetzt. Mit seiner Arbeit hat er dazu beigetragen, dass sich die aktuelle Generation ein genaueres Bild dar-



über machen konnte, wie es im Dorf zu früherer Zeit zugegangen ist. Er hat aber auch dafür gesorgt, dass sich spätere Generationen über das jetzt aktuelle Leben gut informieren können. Der Ortsvorsteher Martin Beudel würdigte die Arbeit von Willi Sasse eindrucksvoll, u.a. mit den Worten „eine Institution tritt ab“.

Werner Wanders wurde zeitgleich von Norbert Dodt zum neuen Ortsheimatpfleger in Westönnen ernannt. Ganz neu ist für Werner Wanders diese Arbeit nicht, hat er in den zurückliegenden Jahren doch bereits einiges mit

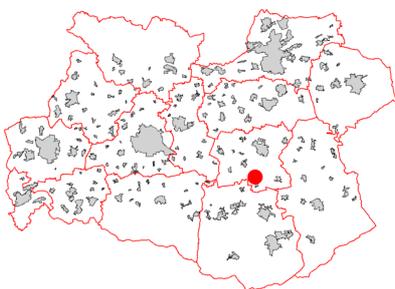
seinem Vorgänger gemeinsam „bewegt“.

Norbert Dodt bedankte sich bei Willi Sasse für die geleistete Arbeit, und wünschte gleichzeitig Werner Wanders viel Erfolg bei seiner neuen Tätigkeit.

*V.l.: Norbert Dodt, Willi Sasse, Werner Wanders, Martin Beudel*

## Ortsheimatpfleger in Anröchte-Effeln verabschiedet

Text: Norbert Dodt, Soest-Ampen  
Foto: Heimatverein Effeln



Im Rahmen der JHV 2019 des Heimatvereins Effeln ist der bisherige Ortsheimatpfleger in Anröchte-Effeln verabschiedet worden.

Herr Hans Fister (auf

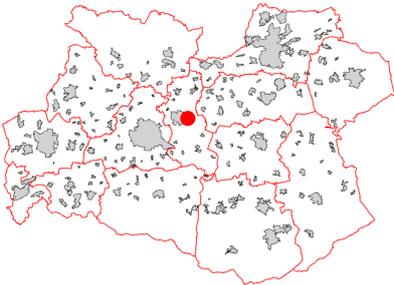


dem Foto rechts) hat das Amt des Ortsheimatpflegers am 22. Mai 2012 übernommen und tritt nunmehr aus persönlichen Gründen von dieser Tätigkeit zurück. Neben Norbert Dodt hat sich auch der Vorsitzende des Heimatvereins, Herr Peter Strugholtz für die geleistete Arbeit bedankt und Herrn Hans Fister für die kommende Zeit „Alles Gute“ gewünscht.

# Lohne - und seine Geschichte

Text: Axel Droste, Bad Sassendorf-Lohne

Fotos: A. Hinne, Bad Sassendorf-Lohne; Axel Droste, Bad Sassendorf-Lohne



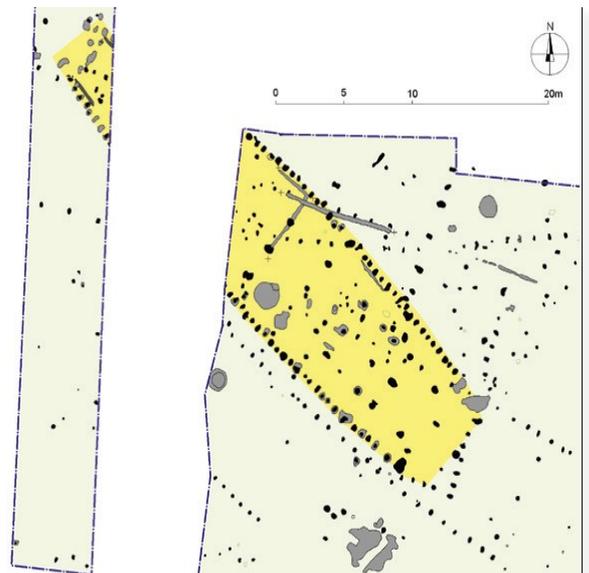
Siedlungsplatz in verschiedenen Epochen genutzt wurde. Es konnten altneolithische (Linienbandkeramische Kultur [LBK], ca. 5500 bis 4950 v. Chr.), eine mittelnolithische (Rössener Kultur, ca. 4700 bis 4550 v. Chr.) und eine eisenzeitliche (Latènezeit, ca. 450 bis um Christi Geburt) Besiedlungsphase nachgewiesen werden.[1]

## Aus der Geschichte des Dorfes Lohne

### Frühgeschichte

Kommt man von Norden über den Neuen Weg (L688) nach Lohne, so sieht man am Ortseingang rechts ein neues Baugebiet. Bei der Erschließung dieses Baugebietes fielen bei einer Kontrolle durch die Archäologie für Westfalen - Außenstelle Olpe - Verfärbungen im Boden auf, die auf ein vorhandenes Bodendenkmal hinwiesen.

Leider waren zu dieser Zeit schon die Baustraßen erstellt und die Kanalbaumaßnahmen abgeschlossen. Während der archäologischen Untersuchung in den Jahren 2014 und 2015 stellte man fest, dass der hier vorliegende



Ein schiffsförmiger Hausgrundriss der Rössener Kultur [2]

Foto: [2]

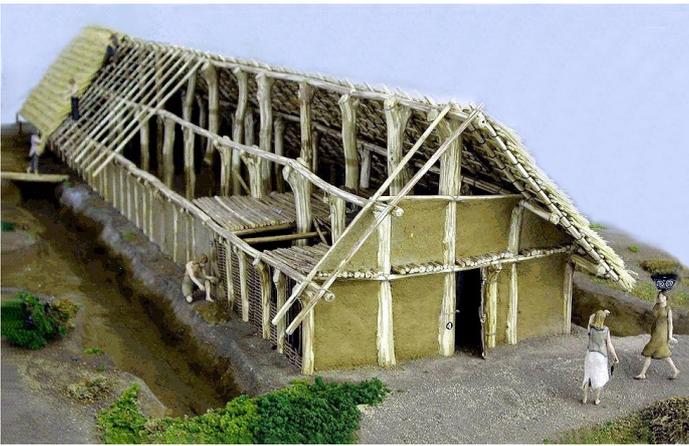


Während der Ausgrabungen aufgenommenes Orthofoto [1]

Foto: [1]

Dieser Siedlungsplatz gehört auf Grund der Funde zu den bedeutendsten in Westfalen.[5] Es wurden mindestens 30 bandkeramische Häuser freigelegt, darunter charakteristische Großbauten mit einer Breite von 7 m und einer Länge von 30 m. (Modellfoto s. nächste Seite)

Hier sind besonders zu erwähnende Funde ein „fabrikneuer“ Schuhleistenkeil aus der Rössener Kultur und ein Keramikfragment einer linearbandkeramischen Hohlplastik – erstmalig in Westf.[4]



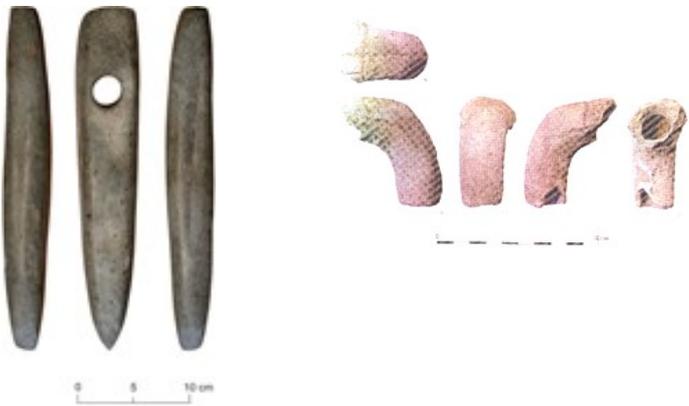
Model eines bandkeramischen Hauses  
(erstellt von Norbert Graf) [3]

Foto: [3]



Unmittelbar anschließend an ein kleines  
linienbandkeramisches Haus aus der jüngeren  
Siedlungsperiode fanden sich zwei ungewöhnliche  
Zaunanlagen. Im Osten eine große, leicht  
schiefrechteckige Anlage und im Westen ein  
bisher einmaliger runder Zaun.  
Garten oder Viehkral? [4]

Foto: [4]



Schuhleistenkeitl [1]

Teil einer Hohlplastik [3]

Foto: [1 und 3]

(Schiefelbein, Hof Schulze-Nieden, 1890)  
Rauhtopf, Urnengräberfeld aus der Bronzezeit  
(Nähe der „Juffa“, 1895 u. 1935)

Man kann also sagen, dass Lohne und seine  
Umgebung seit 7500 Jahren wahrscheinlich  
ununterbrochen besiedelt war.

### Vom Lehen des Klosters in Köln zum Amt Lohne

Erstmalig in Westfalen wurde auch eine runde  
Zaunanlage mit einer Fläche von ca. 1000 m<sup>2</sup>  
gefunden, unmittelbar an einem kleinen linear-  
bandkeramischen Haus. Auf der anderen Sei-  
te des Hauses lag eine viereckige, trapezförmige  
Zaunanlage mit einer Fläche von ca. 3600  
m<sup>2</sup>.

Neueste Grabungen nördlich des Gewer-  
begebiets Lohner Klei haben ergeben, dass  
hier vor 2600 Jahren schon Menschen über  
mehrere Generationen siedelten.

Weitere Funde aus vorchristlicher Zeit: [5]

Steinbeil aus der jüngeren Steinzeit

(Hof Buckemüller, 1900)

Steinbeil

(Hof Niggemeier, 1947)

Pflugkeil aus der jüngeren Steinzeit

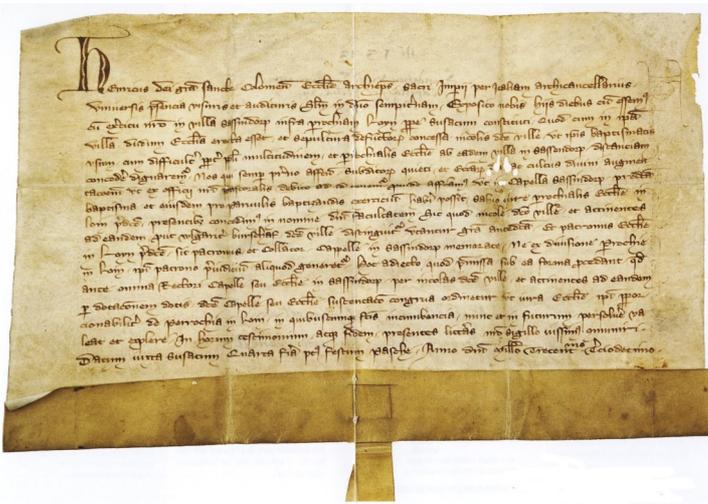
Als im Jahre 960 Erzbischof Bruno von Köln,  
ein Bruder Kaiser Otto I., das Kloster St. Pan-  
taleon in Köln stiftete, machte er ihm den Fron-  
hof zu Lohne mit umfangreichem Besitz zum  
Lehen. (1384 werden 18 Höfe zum Grundbe-  
sitz gerechnet) [5].

979 wird in einem Reisebericht von Otto  
II. erwähnt, dass „ad loneam“ gerastet wurde.  
Auf Grund der geographischen Gegebenheiten  
muss man schließen, dass hiermit nur der Ort  
Lohne gemeint sein kann. [6]

In dem „Urbar“ (Besitzrechtsverzeichnis)  
von 1161 des Klosters St. Pantaleon wird der  
Hof in Lohne als Fronhof des Klosters mit ei-  
nem Mönch, in dem „Urbar A“ des Jahres 1235  
mit einem Laien als „Fronhofmeier“ erwähnt.  
Da zunächst ein Mönch dem Fronhof vorstand,

kann man davon ausgehen, dass zumindest eine Kapelle, wenn nicht schon eine Kirche in Lohne stand. [5]

Im Jahre 1313 verleiht Erzbischof Heinrich II. von Köln der Sassendorfer Kapelle das Taufrecht. In der Urkunde ist auch die erste urkundliche Erwähnung der Lohner Kirche. Die Abhängigkeit der Sassendorfer Kirche von der Lohner Kirche bleibt bis 1660 bestehen, der Lohner Pfarrer ist zunächst auch Pfarrer in Sassendorf, das Patronat liegt beim Abt des Klosters in Köln. [7]



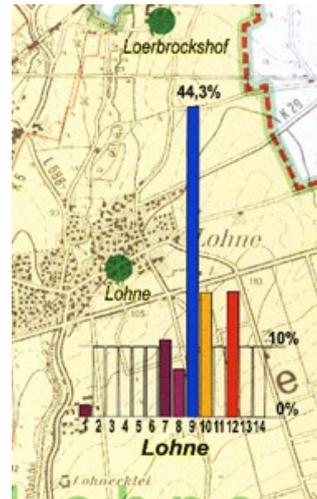
Urkunde vom 18. 04. 1313: Erzbischof Heinrich II. stattet die Kapelle zu Sassendorf mit dem Taufrecht aus [8]

Foto: [8]

Der Stadt Soest muss es schon lange ein Dorn im Auge gewesen sein, dass der größte Grundherr in seinem wohl reichsten Dorf das Kloster St. Pantaleon in Köln war. Daher kaufte die Stadt im Jahre 1402 das Lehen. Die alten Herrschaftsverhältnisse bestanden also über 400 Jahre. Das Patronatsrecht der Kirche bleibt beim Abt, jedes Jahr zahlt die Stadt 25 Gulden (später 50 Gulden) an das Kloster. Die Bürgermeister der Stadt werden durch die Äbte immer wieder bis 1805 belehnt. Lohne war Sitz des Vogtes der Oberbörde.

Durch den Reichsdeputationshauptschluss (1803) gehen die Besitztümer der Klöster und Kirchen 1805 in den Besitz des Landes Preußen über. (Das Lehnsrecht existiert bis 1827). Da die Stadt Soest Lehnherr war, blie-

ben die meisten Besitzverhältnisse bestehen, also auch dieses Herrschaftsverhältnis hat über 400 Jahre bestanden.

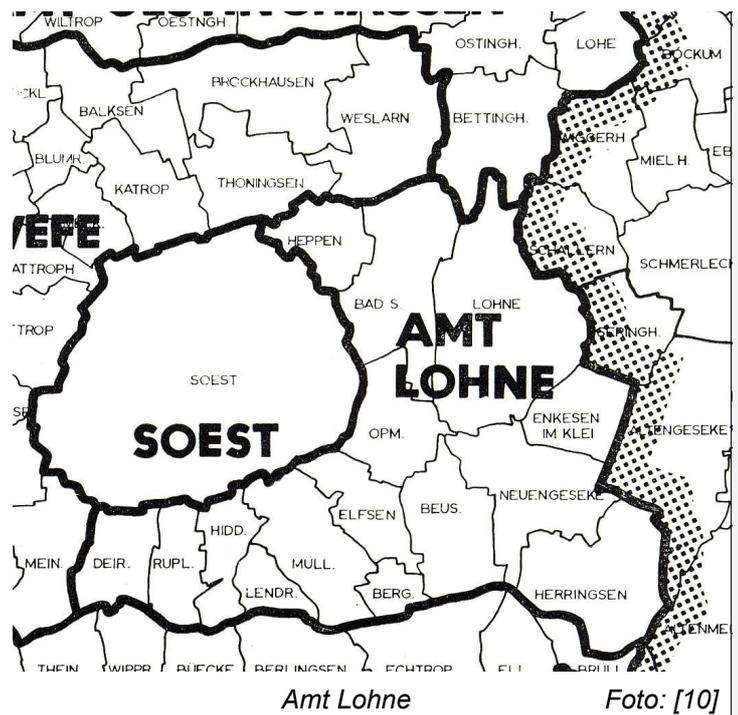


- 1 Stift St. Patrokli (~2%)
- 7 Stifte u. Klöster außerh. der Börde (~11%)
- 8 Sonstige geistl. Besitzer (~7%)
- 9 Städtisches Eigentum (44,3%)
- 10 Soester Bürger (~18%)
- 12 Einzelbesitzer außerh. der Börde (~18%)

Diagramm über die Grundherrschaft in der Lohner Flur. [9]

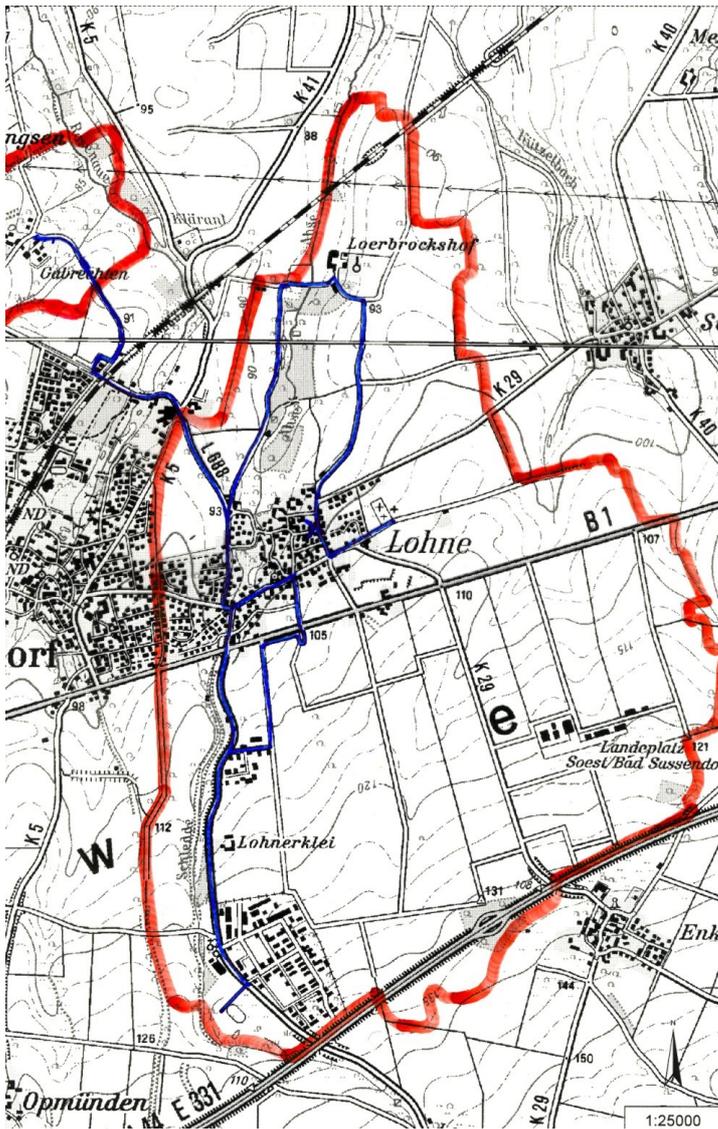
Die Stadt Soest war also Grundherr über fast 50% des Lohner Landes.

Nach der verlorenen Schlacht von Jena und Auerstedt 1806 kam Preußen unter die Verwaltung der Franzosen, die große Änderungen vornahmen. Im Jahre 1809 wurde die „Rechtseinheit Soester Börde“ aufgelöst und der „Canton Soest“ mit 4 „Mairien“ (Ämter), nämlich Soest, Lohne, Borgeln und Schwefe gebildet. [10]



Amt Lohne

Foto: [10]



Gemarkung Lohne mit Gabrechten

Auszug aus der DGK 25  
Foto: Axel Droste

1807 setzten die Stein-Hardenbergschen Reformen ein. In diesem Zusammenhang ist vor allem die Gewerbefreiheit und die Landreform zu nennen. Durch die sogenannte „Bauernbefreiung“ sollten die Bauern Eigentümer ihrer bearbeiteten Ländereien werden. Zunächst sollte das 25-fache der letzten Pacht gezahlt werden. Da dies zu belastend für die Bauer erkannt wurde, wurde ab 1850 der Kaufpreis auf das 18-fache der Jahrespacht gesenkt. Folgendes Beispiel soll den Kauf deutlich machen [7]:

**Abzulösende Pacht:**

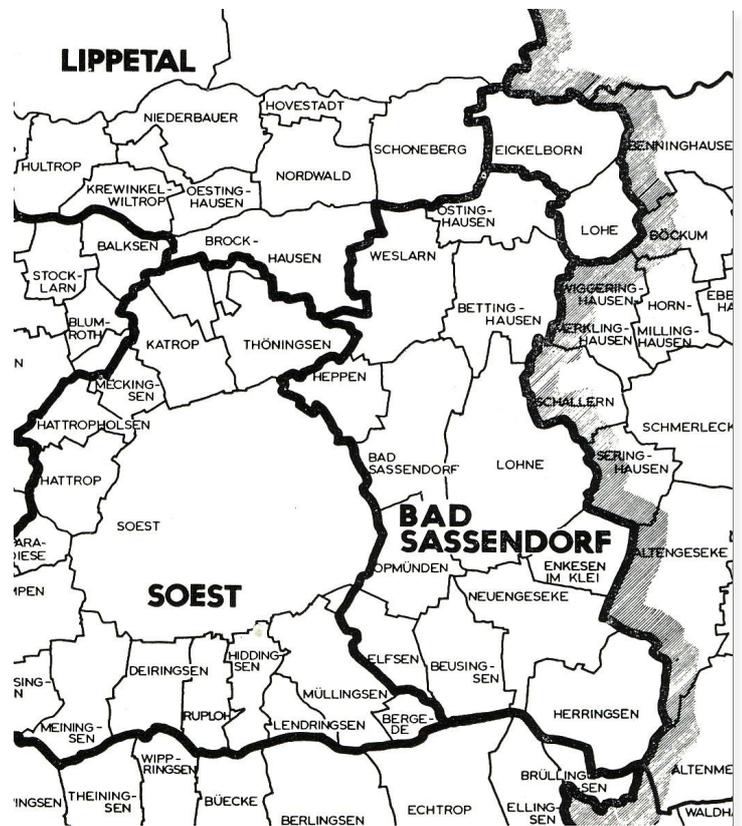
- 48 Mütte Roggen
- 12 Mütte Gerste
- 72 Mütte Hafer
- 2 Schweine
- 2 vierspänner Fuder Buchenholz
- eine Geldrente von 8 Thalern und 5 Silbergroschen und
- alle 12 Jahre (solange galten jeweils die Pachtverträge) ein unbestimmtes Gewinn-geld (1830 und 1842) von jeweils 50 Thalern.
- Demnach betrug die jährliche Pacht gut 127 Thaler und der Ablösebetrag 2293 Thaler.

Folgen der napoleonischen Besatzung und der preußischen Landreformen sind also:

- ⇒ Auflösung der Rechtseinheit Soester Börde,
- ⇒ Freizügigkeit zwischen Stadt und Land,
- ⇒ Entwicklung der Dörfer bezüglich Handwerk,
- ⇒ Die Bauerbefreiung erfolgte hauptsächlich in der 2. Hälfte des 19. Jahrhunderts.

**Vom Amt zum Ortsteil**

Bei der Kommunalreform in Nordrhein-Westfalen 1969 wurde Lohne ein Ortsteil der Groß-gemeinde Bad Sassendorf.



Die Großgemeinde Bad Sassendorf Foto: [10]

## Die „Gute, alte Zeit“

In der Zeit von 1444 (Beginn der Soester Fehde) bis 1546 (Schmalkaldischer Krieg) wurde Lohne mindestens zwanzigmal „heimgesucht“ [5]: Zerstörung der Lohner Warte, Verwüstung der Orte Lohne und Sassendorf, Raub von Vieh, Schändung des Kirchhofes und der Kirche, Ausraubung der Walkemühle, Missbrauch der Frauen, Fällen der Obstbäume in den Gärten, Entwenden der Mühlsteine aus der Lohner Mühle, Brandschatzung und Plünderungen. 1546 zerstören kaiserliche Landsknechte die Lohner Warte, besetzen das Dorf, stecken 11 Häuser in Brand und stehlen Pferde, Kühe, Schafe und Schweine.

Am größten waren wohl die Verluste des Dorfes im Siebenjährigen Krieg 1756 bis 1763 [5].

Im Herbst 1757 mussten die Einwohner von Lohne Getreide, Vieh und Geräte im Wert von rund 4.000 Reichsthalern an die französischen und preußisch-alliierten Truppen abgeben. Besonders schwer betroffen war der Hof Jürgen Heinert. Diesem gingen insgesamt 586 Reichsthaler an Werten verloren. Dies zeigt folgende Tabelle:

7 Fuder Weizen	15	105
12 Fuder Roggen	10	120
3 Fuder Gerste	10	30
10 Mütte Gerste	1	10
10 Fuder Erbsen u. Wicken	10	100
8 Fuder Hafer	6	48
9 Fuder Stroh	3	27
8 Schafe	2	16
12 Hühner		2
6 Schweine	4	24
"Vidualien"		25
Holz		11
Wagen u. Geschirr		15
Bretter u. Bäume		3
1 Pferd		50
		586

Im Jahre 1761 traf es das Dorf noch viel schlimmer: Das Dorf verlor an die militärischen Truppen insgesamt 63028 Reichsthaler, der Hof Jürgen Heinert allein 1626 RT wie die Tabelle zeigt:

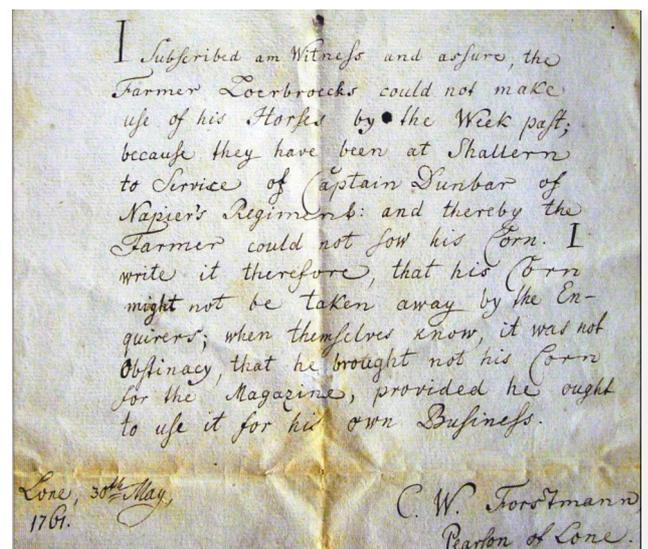
5 Morgen Weizen	40	200
3 Morgen Roggen	35	105
13,25 Morgen Gerste	30	397
14 Morgen Hafer	25	350
10 Morgen Rauhfutter	25	250
1 Pferd		100
3 Kühe	15	45
an sonstigen Werten		179
		1.626

Folgende Tabelle macht die Verluste für das Dorf Lohne besonders deutlich:

	Feuerst.	Pferde	Rindvieh	Schafe
1756	88	152	462	699
1762	87	42	93	175
Geblieden%		28	20,3	25,5

Von 89 Feuerstellen blieben 88, d.h. nur eine Feuerstelle ging verloren. Dies war der Hof Peitz, der „wüst“ geworden war (später Hof Buckemüller, der 1901 aussiedelte).

Überliefert aus dem Jahr 1761 ist ein Brief des Bauern Loerbrocks, den er vom Pfarrer Forstmann an den englischen Kommandeur schreiben ließ, um nicht dafür bestraft zu werden, dass er das noch benötigte Saatgut nicht abgeliefert hatte.

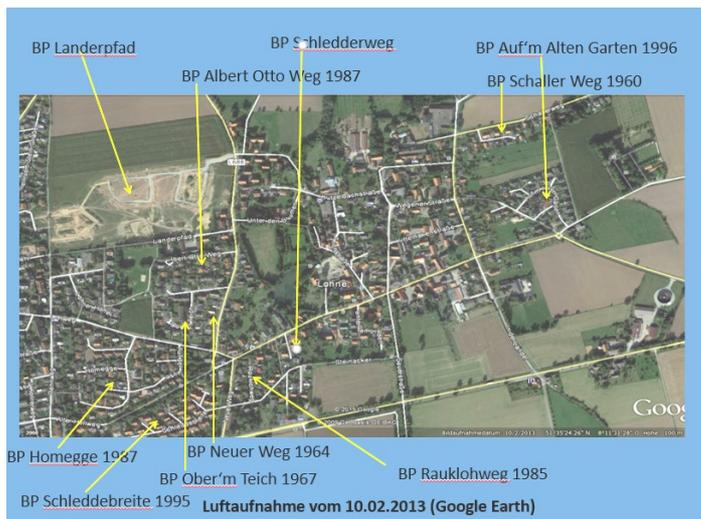


Original des Briefes,  
im Besitz von H.-D. Blume, Lohne

Foto: Axel Droste

## Änderung der Struktur des Dorfes

Die größten Veränderungen im Dorfbild ergaben sich während der Zeit von 1950 bis 1990. Durch die Evakuierten stieg die Einwohnerzahl von 820 (1937) auf 959 (1945), durch die Flüchtlinge auf 1492 (1948). In der Folge sank die Einwohnerzahl bis 1960 auf den Tiefstand 1034 [11]. Bis heute stieg die Zahl auf 2331. Daher die vielen Baugebiete, wie die untere Karte zeigt.



In dieser Zeit ging die Anzahl der landwirtschaftlichen Betriebe sehr stark zurück. Während es 1949 noch 66 Betriebe waren, waren es 1970 nur noch 41 [11]. Heute gibt es noch 5 Vollerwerbsbetriebe.

Interessant ist auch die Entwicklung des Rindvieh- und des Pferdebestandes [11].

- ⇒ 1943 noch 710 Rinder/Kühe
- ⇒ 1943 noch 181 Pferde
- ⇒ 1948 noch 662 Rinder
- ⇒ 1948 noch 218 Pferde
- ⇒ 1970 noch 303 Rinder
- ⇒ 1970 noch 8 Pferde
- ⇒ Heute besitzt nur noch ein Nebenerwerbslandwirt Mastbullen.

Als Folge dieses Strukturwandels hat sich das Ortsbild total geändert. Dies soll an zwei Beispielhöfen deutlich gemacht werden. Zunächst der ehemalige Hof „Große-Brauckmann“, der unter Denkmalschutz steht und daher nur im äußeren Umfeld mit Wohnbebauung eingerahmt wurde:



*Hof Große-Brauckmann 1950*

*Foto: A. Hinne*



*Hof Große-Brauckmann 2018*

*Foto: Axel Droste*

Als zweites Beispiel zeigt der Hof „Schulte Domhof“, wie eine Umnutzung durchgeführt werden kann. Hier wurden alte Wirtschaftsgebäude abgerissen und dafür Einfamilienhäuser gebaut. (Fotos siehe nächste Seite)

Viele frühere landwirtschaftliche Gebäude werden als Lagerräume, Stellplätze oder anderweitig vermietet, einige stehen leer und warten auf zukünftige Nutzung.

Durch diese Umstrukturierung ist in Lohne von Landwirtschaft nicht mehr viel zu merken, vor allem deswegen, weil nur 2 der 5 Vollerwerbsbetriebe ihre Hofstelle im Dorf selbst haben.

Von den Gewerbebetrieben, die es früher in Lohne gab, wie Schneider, Schreiner, Bäcker, Stellmacher, Schuster, Schmied usw., ist



*Hof Schulte-Domhof 1950*

*Foto: A. Hinne*



*Hof Schulte-Domhof 2018*

*Foto: Axel Droste*



*Luftaufnahme Hof Schulte-Domhof 2016*

*Foto: S. Sander*

nur noch ein metallverarbeitender Betrieb vorhanden. Ebenfalls sind die Molkerei, die Lebensmittelläden und vier von fünf Gastwirtschaften verschwunden.

Nach dem Abzug der englischen Militärkräfte hat sich seit den 90-er Jahren in der ehemaligen Kasernengelände im Lohner Klei

ein florierendes Gewerbegebiet entwickelt, das z.Z. sogar noch vergrößert wird.

Die Entwicklung wird also weitergehen – vielleicht nicht so rasant wie in den letzten 50 Jahren.

Literatur:

- [1] S. Ciesielski u. F. Kempken; Abschlussbericht Gesellschaft für Archäologische Baugrunderneuerung mbH. 2015
- [2] F. Kempken u. S. Ciesielski; Großgrabung in einer früh- und mittelneolithischen Siedlung in Bad Sassendorf; Archäologie in Westfalen-Lippe 2014
- [3] Internet: [www.landschaftsmuseum.de/Bilder/Kronach/Haus-2.jpg](http://www.landschaftsmuseum.de/Bilder/Kronach/Haus-2.jpg)
- [4] M. Baales, Z. Görür u. F. Kempken; Frühe Bauern am Hellweg; Archäologie für Westfalen, AS Olpe 2015
- [5] A. Hinne; Beiträge zur Geschichte von Lohne; I. Band, Soest 1952
- [6] W.-H. Deus; Kaiserbesuche in Soest, in Soester Zeitschrift Band 73
- [7] M. Koske; Zur Bauernbefreiung in der Soester Börde; in Soester Zeitschrift Band 97
- [8] Schnell; Kunstführer Nr. 1619, 3. neu bearbeitete Auflage, Regensburg 2018
- [9] W. Ehbrecht, M. Siekmann u. Th. Tippach; Historischer Atlas westfälischer Städte Band 7, Münster 2016
- [10] R. Harling; Der Kreis neu geordnet; Heimatkalender des Kreises Soest 1970
- [11] B. Hinne; Lohne. Siedlung und Sozialstruktur einer Gemarckung in der Soester Börde; (nicht veröffentlicht) ◀

### **Heimatspflege im Kreis Soest**

Herausgegeben vom Kreisheimatpfleger - Auflage 500 -

Norbert Dodt, Am Hellweg 14, 59494 Soest-Ampen

Telefon: 02921-65583

Redaktion: Norbert Dodt

Email: [kreisheimatpfleger-soest@t-online.de](mailto:kreisheimatpfleger-soest@t-online.de)

Zuschriften, Nachrichten, Berichte etc. bitte an die angeführte Adresse

Dieses Mitteilungsblatt kann auch im Internet als PDF-Datei unter folgender Adresse abgerufen werden:

[www.kreis-soest.de/bildung/kreisheimatspflege](http://www.kreis-soest.de/bildung/kreisheimatspflege)